

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.50, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 7.50. Weiterungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum mit 60 Pfg., die 8-spaltige Zeile mit 80 Pfg., — berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gründet 1878.

Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Gründet 1878.

Nr. 112

Nastätten, Donnerstag, den 22. September 1921

44. Jahrgang

Volksstaat und Parteien.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie und des alten Obrigkeitsstaates ist der Volksstaat gekommen. Aber so viel er auch Neues gebracht hat, den Parteienstreit hat er ohne größere Änderungen von seinem Vorgänger übernommen. Es wird mehr von den deutschen politischen Parteien gesprochen, als vom deutschen Volke, und erst vor den Wahlen kommt das Besinnen darauf, daß das letzte Wort beim Volke ruhen soll. So ziemlich jede Partei spricht bei wichtigen Auseinandersetzungen im Namen des Volkes, und sie ist wohl ihrer Wähler sicher. Aber vielleicht wäre es doch gut, bei Lebensfragen für die Zukunft die Nation zur Entscheidung aufzurufen. Das würde viel zur politischen Erziehung der Wählerschaft beitragen, die noch immer mancherlei zu wünschen übrig läßt. Denn die Ausdehnung des Wahlrechts auf das weibliche Geschlecht und auf alle mehr als 20 Jahre alten Deutschen hat an den Wahlergebnissen wirklich nicht sehr viel geändert.

Es wäre wohl sehr nützlich für die Arbeit im Reichstage, wenn sich die Herren dort klar machen, daß sie nur Mandatsträger sind, nicht Gesetzgeber kraft ihrer selbst. Das verweist sie im Strudel der politischen Leidenschaft häufig. Für das deutsche Volk als großes Ganzes brauchen wir mehr Selbstbewußtsein, für unsere Reichstagsabgeordneten aber mehr Erkenntnis der Lage, die so ist, daß keine einzelne Partei eine Garantie dafür übernehmen kann, daß sie imstande ist, allein Deutschland aus seinem Tiefstand herauszuheben. Die Reichsregierung sucht Mehrheiten zusammen zu bringen, gerade so, wie das vor 1914 der Fall war. Aber die Notwendigkeit ist noch viel größer als damals, zu schnelleren Resultaten zu kommen. Und eben deshalb wird es sich empfehlen, wenn es nicht anders gehen will, an das Volk zu appellieren, damit wirklich klar gesagt wird: Deutschland ist ein Volksstaat, nicht ein Parteienstaat!

Es ist darum eine falsche Auffassung, wenn gesagt wird, Bürgertum und Arbeiter könnten nicht Hand in Hand gehen. Sie müssen es sogar, denn ein Teil allein bringt das Großreinemachen, das wir in Deutschland nötig haben, nicht fertig. Der politische Name „Bourgeois“ für den fatten und trägen Genießenden stammt, wie das Wort sagt, aus Frankreich. Bei uns ist es heute überhaupt nicht anwendbar, wir können uns den Luxus nicht gestatten, ohne Arbeit zu leben. Jeder erfahrene Arbeiter und jeder erfahrene Arbeiter sind darin einig, daß sie nicht bloß für den Fiskus schuften, nicht etwa dem Nichtstuer das Steuerzahlen abnehmen, sondern auch von ihrer Beschäftigung etwas haben wollen. Und ist man so weit einig, kommt schließlich alles andere von selbst.

Aufruf an die Landwirte.

Ablieferung des Umlagegetreides.
Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte erlassen: „Die deutsche Regierung und die geistliche Vertretung des deutschen Volkes haben die Versorgung der Bevölkerung mit Brot auf die Erfassung eines Teils der Brotgetreideernte durch das Umlageverfahren abgestellt. Damit hängt die Brotversorgung des gesamten Volkes von der Erfüllung dieser Umlage durch die Landwirtschaft ab. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat sich seinerzeit mit Nachdruck gegen das Umlageverfahren ausgesprochen. Die damals geschilderten Mängel und die Schwierigkeiten sind sofort eingetreten. Trotzdem ruft der Reichsausschuß alle Landwirte auf, ihre Umlage so schnell wie möglich zu erfüllen.“

Der Reichsausschuß ist überzeugt, daß kein Landwirt dazu beitragen wird, die Brotversorgung des Volkes zu gefährden. So schwer auch die Lasten sind, die der Landwirtschaft auferlegt werden, und so tief die Erbitterung ist, die sich der Landwirtschaft überall durch die immer heftiger und ungerechter werdenden Angriffe einer politischen Presse gegen die Landwirtschaft bemächtigt hat, so sehr müssen wir Landwirte doch das große allgemeine Wohl über alles setzen und unseren Teil zur Sicherstellung der Brotversorgung auch unter den schwierigsten Verhältnissen beitragen.

Wo die Unmöglichkeit der Lieferung, insonderheit infolge der Dürre vorliegt, wird und muß auf entsprechende Abhilfe gedrungen werden. In allen anderen Fällen müssen

die Landwirte die gesetzlich festgelegte Umlage erfüllen.

Je rascher wir dies tun, desto eher kann die Brotversorgung als sichergestellt gelten. Dies zu erreichen, ist eine große vaterländische Aufgabe.

Der Reichsausschuß weiß, daß er sich nicht umsonst an die deutschen Landwirte wendet, wenn er sie auffordert, die Umlage trotz der unzweifelhaft bestehenden Schwierigkeiten schnell und voll zu erfüllen. Ihre Erfüllung bietet auch den sichersten Weg zur völlig freien Wirtschaft im kommenden Jahre.

Die neue preussische Grundsteuer.

Der Entwurf der preussischen Regierung über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen ist bekanntlich jetzt dem preussischen Staatsrat zugegangen. In einer amtlichen Begründung des Entwurfs wird ausgeführt, daß der preussische Staatshaushalt für 1921 einen Fehlbetrag von 260 Mill. Mark aufweist. In dieser Finanznot nimmt der Staat die Einnahmen aus der Grund- und Gebäudesteuer für sich in Anspruch und schränkt damit die Einnahmen der Gemeinden stark ein.

Wertermittlung.

Als vorläufige Besteuerungsgrundlage steht der Entwurf die Wertermittlung nach dem preuss. Ergänzungsteuergesetz vor, weil sie auch die landwirtschaftlichen Betriebsmittel in den Kreis des Grundvermögens einbezieht, und weil sie die Steuerobjekte nach wirtschaftlichen Einheiten erfasst. Dagegen soll ein Abzug der Hypothekenschulden nicht zugelassen werden, weil die Ertragssteuern nicht wie Einkommensteuern ausgestaltet werden dürfen.

Verkäuflichkeit des „Realwertes“.

Bei der Veranlagung soll dem inzwischen infolge der Geldentwertung und Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse gestiegenen Geldwert, dem „Realwert“, ein angemessener Abzug getragen werden, so daß „bis auf weiteres“ bei den land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken das dreifache, bei den übrigen Grundstücken das anderthalbfache des letzten Ergänzungsteuerverwertes angenommen wird.

Der Steuerfuß.

Der Entwurf sieht, ausgehend von dem 10 v. H.-Fuß der Kapitalertragssteuer, eine Belastung mit 10 v. H. des Ertrages der Grundstücke vor. Die Steuer soll deshalb (unter Annahme einer vierprozentigen Verzinsung des Objekts) 4 vom Tausend des Wertes betragen. Berechnungen ergeben, daß bei dem städtischen Hausbesitz die Friedensmieten durch die neuen Steuerfüße mit etwa 10 v. H. belastet werden, während für den landwirtschaftlichen Besitz die Belastung durchschnittlich auf den Morgen 4,40, bei den am wenigsten ergebnisreichen Böden 2,80 und bei den ertragsreichsten 9,80 Mark ausmacht.

Abwälzung der Steuer.

Die Regierung gibt selbst zu, daß die neue Steuer eine recht erhebliche Belastung bedeutet und daß der Eigentümer von Grundvermögen gezwungen sein wird, sie auf andere Schultern abzuwälzen. Eine Abwälzung der Steuer auf die Mieter und auf die Konsumenten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird sich also nicht vollständig umgehen lassen. Für laufende Pacht- und Mietverträge schafft der Gesetzentwurf ausdrücklich die Möglichkeit einer Abwälzung, wie sie übrigens für die Vermietung von Gebäuden oder Gebäudeteilen auch das Reichsmietengesetz vorsieht.

Der Ertrag der Steuer

ist auf 948 Millionen Mark veranschlagt. An diesem Aufkommen sollen die land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke mit rund 456 Millionen Mark, die übrigen, d. h. Miethäuser, Eigenwohnhäuser, gewerbliche Grundstücke, Bauplätze usw., mit etwa 492 Millionen Mark beteiligt sein.

Das voraussichtliche Steuerauskommen deckt den Fehlbetrag des Haushaltsplans für 1921 noch nicht zur Hälfte. Die Deckung des übrigen Fehlbetrages erhofft man von einem erhöhten Aufkommen aus den Reichssteuern.

Um die Sanktionen.

Ein englischer Schritt in Paris.

Der „Daily Telegraph“ bestätigt, daß das Londoner Auswärtige Amt in Paris

Vorstellungen wegen der Fortdauer der Sanktionen erhoben hat. Das Londoner Auswärtige Amt nimmt den Standpunkt ein, daß die Rechte des neuen interalliierten Kontrollausschusses nicht die Aushebung der Strafmaßnahmen vereiteln dürfen.

Was Frankreich will.

Im Gegensatz hierzu behaupten die Pariser Abendblätter in halbamtlichen Auslassungen, daß zwischen Frankreich und England in der Frage der wirtschaftlichen Sanktionen jetzt volle Übereinstimmung bestehe, und daß die deutsche Regierung davon unterrichtet wurde, daß die Verbündeten die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen davon abhängig machen, daß Deutschland vorher die interalliierte Kontrolle der Ausfuhr- und Einfuhrbewilligungen anerkennt, und zwar eine Kontrolle, die vor Erteilung der Bewilligungen stattzufinden hätte.

Der „Temps“ bemerkt dazu, Frankreich denke natürlich nicht daran, sich in die Funktionen der deutschen Behörde, welche die Bewilligungen erteilt, irgendwie störend einzumischen. Es handele sich nur um die Kontrollierung dieser Funktion.

Preußen, Bayern und das Reich.

Die preussische Regierung und der Weimannsche Bericht.

Die preussische Staatsregierung veröffentlicht zu dem bekannten vom Reichsanwalt verlesenen Bericht des preussischen Staatskommissars Weimann eine Erklärung, in der sie feststellt, daß die Ermittlungen Weimanns im Mai 1920 auf Anordnung der Reichsregierung stattgefunden haben. Das preussische Staatsministerium hat von den durch seinen Staatskommissar angestellten Ermittlungen erst durch die Verlesung der Niederschrift durch den Herrn Reichsanwalt im Reichsausschuß Kenntnis erhalten. Das Staatsministerium bedauert, daß derartige Schritte eines seiner Organe in einem andern Lande stattgefunden haben, ohne daß darüber die Regierung dieses Landes unterrichtet worden war. Es bedauert weiter, daß darüber der Öffentlichkeit Mitteilung gemacht worden ist, bevor die Regierung des beteiligten Landes die Möglichkeit hatte, sich zu dem Ergebnis der damaligen Ermittlungen zu äußern. Gegen eine Wiederholung derartiger Vorommnisse sind die geeigneten Vorkehrungen getroffen.

Stegerwald für einen Ausgleich.

Zur gleichen Zeit veröffentlicht W. L. B. eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald, in der er entgegen den entstellenden Gerüchten feststellt, daß er bei einer Unterredung mit dem Reichsanwalt am vorigen Dienstag sich dahin ausgesprochen habe, daß er es für dringend erwünscht halte, wenn die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reich und Bayern möglichst bald beigelegt werden könnten, und daß hierzu die neuen bayerischen Abänderungsvorschläge zu der Verordnung vielleicht mit einigen Abänderungen als eine brauchbare Grundlage erscheinen. „Auf diesen Standpunkt“, — so fährt Stegerwald fort — „stehe ich auch heute noch. Ich bin weiter der Ansicht, daß die jetzige Zeit bei der außerordentlich ersten außerpolitischen und finanziellen Lage des Reichs und bei der Erregung im Innern aus Anlaß der Ermordung Erzbergers nicht geeignet ist, Fragen der staatlichen Zuständigkeiten auf die Spitze zu treiben und bis zur endgültigen Klärung zu bringen. Ich würde es auch aus diesem Gesichtspunkte mit besonderer Befriedigung begrüßen, wenn durch allseitiges Entgegenkommen die derzeitige Spannung möglichst bald aus der Welt geschafft werden könnte. Dazu ist meiner Meinung nach allerdings nötig, daß die Dinge nicht durch parteipolitische Brillen, sondern ruhig und sachlich betrachtet und behandelt werden.“

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Die Reichsregierung veröffentlicht eine sehr lange Erklärung gegen die Rede, die der bayerische Sozialminister Oswald in München am Sonnabend gehalten hatte und in der er gegen die Reichsregierung schwere Vorwürfe erhoben hatte. Sie wendet sich mit Härte gegen die nicht der Wahrheit entsprechenden Vorklärung, daß sie sich „nach dem bayerischen Budgetrecht sehne“ und ihre Politik unter Einflüssen von außen stehe. Sie weist ferner die Behauptungen zurück, daß sie die bayerische Verleumdung und Verleumdung seit und die Einnahmevermehrungen

„verschafft“ habe und gegen Bayern den „starken Mann spielen“ wolle. Daß die Reichsregierung den Plan zu einem deutschen Einheitsstaat ausarbeiten lasse, in dem den Ländern nur eine Scheinautonomie gelassen werden solle, wie Oswald behauptet hatte, wird gleichfalls dementiert.

In einer Zuschrift an die Münchener „Neuesten Nachrichten“ teilt Kapitän Ehrhardt mit, daß er seit Erlaß des Haitbesehls gegen ihn aus Deutschland verschwunden sei und mit dem Minister Roth in keiner Weise in Verbindung gestanden habe.

Parteitag der S. P. D.

Scharfe Worte gegen die Deutschnationalen.

Am Sonntag wurde in Göttingen der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands eröffnet, der die Parole der Partei für den kommenden Winter bringen soll. Im Vordergrund der Verhandlungen wird einmal das neue Parteiprogramm stehen und zum anderen die Koalitionspolitik, insbesondere die Frage der Erweiterung der Regierungskoalition im Reich und in Preußen von der S. P. D. bis zur S. P. D. Das erst kürzlich bekanntgewordene Angebot der deutschen Industrie hat hier auch für die Sozialdemokratie, die noch im vorigen Jahre in Kassel je nachdem zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt hatte, die Situation wesentlich geändert. Auch zur Steuerfrage und der steigenden Forderung wird der Parteitags Stellung nehmen müssen.

Dem eigentlichen Parteitags waren in den Tagen vorher Sitzungen des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Kontrollkommission vorhergegangen, die in erster Linie das Programm der Tagung regelten. Sonnabend und Sonntag fand ferner der gut besuchte sozialdemokratische Reichsfruentag statt.

Sonntag nachmittag wurde dann in feierlicher Weise in der Göttinger Stadthalle der eigentliche Parteitags eröffnet. Nach einigen Begrüßungsworten des Leiters der Göttinger Sozialdemokratie, des 78jährigen Hugo Keller, ergriff der Parteivorstand, Hermann Müller, das Wort zur Eröffnungsansprache.

Nach einigen einleitenden Worten über die Stärke der Sozialdemokratie, die immer noch die Partei der Massen sei, streifte er kurz die kommende Programmdebatte und wandte sich dann sofort der inneren Politik zu. Bei der „verfluchten Periphrastik der Arbeiterklasse“ werde man unter den gegebenen Verhältnissen Koalitionspolitik treiben müssen. Es sei noch viel zum Schutze der Republik zu tun.

Im Zusammenhang hiermit kam er auf den Mord an Erzberger zu sprechen und richtete dann überaus scharfe Angriffe gegen die Deutschnationalen und gegen die Hohenzollern. Derart — sagte er — habe in demagogischer Weise gegen Republik und Demokratie, er sei reich zum Königsberger Ehren doktor; die Ehrhardtbande müsse unschädlich gemacht werden; „Eitel-Schieberich“ dürste nicht mehr bei Paraden seinen „festen Hinterfrontbauch“ präsentieren; diesen Nordbuben müßte das Handwerk gelegt werden. Der Landbund, diese Bestien in Menschengestalt, drohe mit dem Vieferritz, das würde den Bürgerkrieg bedeuten. Gegen die Feinde der Republik gebe es nur eine Parole: Auf einen Schelm anderthalbe. Es müsse für die Sozialdemokratie der Weg in die preussische Regierung gefunden werden.

Zum Schluß kam er auf die Entente zu sprechen, die die Arbeit der deutschen Republikaner erschwere. Es sei höchste Zeit, daß dem demokratischen Deutschland sein gutes Recht in Oberdeutschland werde und daß die rechtswidrigen Sanktionen aufgehoben werden.

In Vorhänden des Parteitages wurden Wels und Laubadel-Götting gewählt. Es folgten sodann die Begrüßungsaussprachen der ausländischen Gäste Müller-Schweden, Stauin-Dänemark, Lippold-Holland, de Broncker-Belgien, Dmcc-Prag, Buchinger-Ungarn und Tschidse-Georgien.

Am Montag hielt zunächst der 70jährige Wolkenuhr ein kurzes Referat über den neuen Programmentwurf. Es entspann sich hierüber zunächst keine Debatte, sondern die Angelegenheit wurde einem Ausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen. Reichspräsident Ebert, der nicht persönlich erschienen ist, hat der Tagung ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Sozialdemokratie und Volkspartei.

Wörlitz, 19. September. Auf Wörlitz...

Im ersten Teil seiner Rede beschäftigte er sich hauptsächlich mit den Unabhängigen...

In vorläufig abgemessenen Worten kam er dann auf die Koalitionspolitik seiner Partei und ihrer Stellungnahme zur Deutschen Volkspartei zu sprechen...

In einer solchen Koalition können wir natürlich keine sozialistische Politik treiben. Unser Programm für eine solche Koalitionspolitik muß aber an erster Stelle enthalten: Schutz der Republik und wirtschaftlicher Aufbau...

Eine Resolution des Parteivorstandes. In dieser Frage hat der Parteivorstand eine Entschließung eingebracht...

Anerkennung und Verteidigung der Republik, Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde...

Die Ernte.

Saatenslandsbericht Anfang September.

Wenn man „gut“ durch 2, „mittel“ durch 3 bezeichnet, so war der Saatensland nach dem amtlichen Bericht Anfang September für Hafer 3 (August 1921 3,1 und September 1920 2,8)...

Keine ausreichende Niederschläge.

Die Regengüsse, die um die Mitte des Monats August die Trockenperiode unterbrachen, waren für manche Gebiete nicht ausreichend...

Günstiges Erntewetter. Befriedigende Druschergebnisse.

Das Getreide ist infolge des günstigen Erntewetters überall reiflos und gut geerntet. Die Druschergebnisse befriedigen allgemein. Die wenigen Gewitter waren meist unbedeutend...

Die Aussichten der Hackfrüchte.

Der Regen um die Mitte August hat dem Wachstum der Kartoffeln und Rüben noch etwas genügt. Sie haben insgesamt ein frischeres Aussehen bekommen...

kamen die Niederschläge zu spät, da das Kraut bereits abgestorben war. Neben die Ernteaussichten gehen die Weinungen auseinander...

Der Stand der alten Klebschläge war auch im vergangenen Monat schlecht. Die jungen Klebsäulen hat der harte Boden kaum auslaufen lassen...

Die Wiesen ergaben überall nur einen schwachen Grummeltrag, der auf den nicht bewässerten Wiesen, soweit diese nicht ganz ausgebrannt waren, besonders geringfügig war...

Deutsches Reich.

Reichsteuer wider Landessteuer. Wenn die Erfassung der Gold- und Sachwerte durch das Reich wirklich in irgend einer Form in Angriff genommen werden sollte...

Mieter und Grundsteuer. Zu dem Entwurf des neuen preussischen Grundsteuergesetzes wurde in einer Besprechung mit Pressevertretern von Vertretern des preussischen Finanzministeriums über die Belastung der Mieter ergänzend mitgeteilt...

Deutsche in fremdem Militärdienst. Die Veränderung in den deutschen Sprachgebieten, die infolge der Friedensverträge eingetreten sind, zwingen zum Herbst wieder zahlreiche junge Leute, die als Söhne deutschsprechender Eltern geboren sind...

Die langfristige Kreditoperation. Unter dem Vorsitz des Reichszanzeners fand Sonntag wieder eine Besprechung führender Persönlichkeiten aus deutschen Bank- und Bankierkreisen statt...

Die Politik der Mitte. Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei Westfalens in Lützencheid hielt der Parteivorsitzende Abg. Dr. Stresemann eine große politische Rede...

Die deutsche Vertretung in Washington. Wie einige Berliner Blätter melden, sind die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten soweit geblieben...

Der Friedensvertrag mit Amerika hat vom Reichsrat die verfassungsmäßige Genehmigung erhalten. Der Reichsrat stimmte ferner einer Anzahl der neuen Verbrauchssteuern...

Ein Amerikaner 450 Mark täglich. Nach dem „Temps“ stellen sich die Summen, die die fünf Ententestaaten vom 1. November 1918 bis zum 1. Mai 1921 als Ersatz der Kosten der Besatzungsgruppen verlangen...

Das Hochverratsverfahren gegen den Abg. Fischer. Vor dem Volksgericht München I hat Montag die Verhandlung gegen den Landtagsabgeordneten Fischer (U. S. P.) begonnen...

Sicherem Vernehmen nach wird der zurzeit beurlaubte Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Dr. Huber, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Der bisherige sowjetrussische Volkskommissar für Finanzen, Nikolai Nikolajewitsch Krelinki, ist zum Vertreter der Sowjetrepublik in Deutschland ernannt worden...

Kürst Philipp zu Eulenburg und Hertefeld ist am Sonnabend in Liebenberg gestorben. Der 12. Deutsche Herztag wurde am Sonntag in Karlsruhe beendet.

Ausland.

Schweiz.

Kaiser Karl und die Schweiz. Wie die „Times“ melden, hat der schweizerische Bundesrat beschlossen, den Kaiser Karl von jeglichen Steuern und von der Unterwerfung unter die schweizerische Rechtspflege freizustellen...

Rußland.

Rußland kauft deutsches Getreide. Das Moskauer Kommissariat für den Außenhandel gibt bekannt, daß die Sowjetregierung bisher an Getreide aufgekauft hat: In Deutschland und England 558 000 Pud...

Schweiz.

Vom Völkerbund. Nach der Wahl des letzten Richters zum internationalen Gerichtshof beschloß der Völkerbund, ein Telegramm hierüber an alle Regierungen zu senden...

Die Alliierten haben eine neue Note an Ungarn gerichtet, worin sie mit Sanktionen drohen, wenn die Räumung Westungarns nicht sofort erfolgt.

Der Ministerrat beschloß, den Senat und die Kammer wegen des sich immer weiter ausdehnenden Streiks in Nordfrankreich zu einer außerordentlichen Sitzung am 18. Oktober zusammenzurufen.

Der tschecho-slowakische Ministerrat beschloß, das deutsch-tschechische Wirtschaftsabkommen im Wege ministerieller Verord-

nung in Kraft zu setzen. Die Veröffentlichung soll demnächst erfolgen. Nach einer offiziellen Meldung wird Italien in einer Note an die Mächte seine Absichten betr. Lösung des ungarischen Konfliktes auseinandersetzen.

Zu Erwiderung auf die letzte Antwort de Valera erklärt Lloyd George, so lange de Valera dabei bleibe, zu fordern, daß die irischen Vertreter als Vertreter eines unabhängigen, souveränen Staates verhandeln...

Der Senatorenkonvent des polnischen Nektor der Warschauer Technischen Hochschule, Bonifowski, zum Ministerpräsidenten; Korant, der von der Rechten aufgestellt war, erhielt 146 Stimmen.

Nach amtlichen türkischen Meldungen ziehen sich die Griechen in Richtung auf den Sathariastzug zurück.

Nach den letzten Nachrichten aus Anatolien ist das türkische Heer nicht in der Lage, eine große Offensive aufzunehmen. Für Konstantinopel besteht keine Gefahr.

Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten hat Vorkehrungen getroffen, um das amerikanische Heer auf 250 000 Mann herabzumindern.

Heimliches.

Nastätten, 21. September 1921.

Bischofs-Besuch. Anfang nächster Woche kommt der Hochwürdige Herr Bischof von Limburg, Dr. Augustinus Kilian, nach hier um das Sakrament der hl. Firmung zu spenden...

Flaggen. Die Rheinlandkommission hat entschieden, daß das Mißführen von Fahnen in einem Umzuge als ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Verordnung 30 fällt...

Turn-Verein. In der gestern Abend ziemlich gut besuchten Versammlung wurde folgendes beschlossen: Punkt 1, Winterferien: Am Sonntag, den 9. Oktober Abturnen mit Ball unter Mitwirkung einer Riege aus Sonnenberg...

Sicherem Vernehmen nach wird der zurzeit beurlaubte Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Dr. Huber, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Der 12. Deutsche Herztag wurde am Sonntag in Karlsruhe beendet.

Stafettenläufe durch Süd-Nassau nach Rüdelsheim. Ueber 2000 Teilnehmer, darunter zahlreiche Schüler und Schülerinnen hatten die Stafetteläufe von Oberlahnstein, Nassau, Diez, Königstein, Camberg und Wiesbaden nach Rüdelsheim...

Ein seltenes astronomisches Ereignis. Der Monat Oktober bringt uns zentralen Neumond, und zwar am 1. und 31. Oktober.

Rettert, 21. Sept. Am Sonntag, den 25. September, findet im Kirchspiel Aderbach Rettert ein Missionsfest statt, bei günstiger Witterung im Walde in der Nähe der Waldeslust...

Niederbachheim, 20. Sept. Der letzte Sonntag war für unser Ort ein Trauertag, galt es doch gemeinsam die Opfer des Weltkrieges, die unsere Gemeinde erlitten hat, zu ehren...

und gebest der Toten! Sie reden, obwohl sie gestorben sind! besonders zur Beherzigung hervor. Es sprach noch ein Vertreter der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen-Fürsorge des Kreises St. Goarshausen. Nach dem Verlesen der Gesallenen durch Herrn Pfarrer Kumpf, staltete er im Namen der betroffenen Familien, allen die an dem Zustandekommen dieser Krieger-ehre, sowie der heutigen Feier mitgeholfen haben, besonders jedoch Herrn Bürgermeister Sommer den herzlichsten Dank ab. Denn nur allein durch die rastlose, unermüdlige Arbeit dieses letzten Herrn ist es möglich geworden, unseren gefallenen Mitbürgern in solch erhebender, dankbarer Weise zu gedenken. Unter den Klängen des Soldatenliedes: „Ich hat einen Kameraden“, erreichte diese, tiefen Eindruck hinterlassende Feier, ihr Ende.

Spd. **Vom Rhein**, 21. Sept. Bei dem Mangel an Regen in diesem Sommer sind die zur Bekämpfung der Rebschädlinge angewandten Mittel Kupfercyanid, Nitotin, Arsen u. a. an den Trauben haften geblieben, während sie in anderen Jahren größtenteils durch Regen abgewaschen wurden. Die Gefahr, daß bei Genuß der mit obigen Mitteln behandelten Trauben Vergiftungserscheinungen auftreten, ist daher zu befürchten und solche tatsächlich schon beobachtet worden. Trauben sind also unbedingt vor Genuß gründlich abzuwaschen.

Spd. **Soden**, 19. Sept. Einen Raubüberfall verübte ein 56jähriger Mann aus Schönberg im Soder Wald an einer älteren Frau, der er unter Drohungen den Betrag von 180 Mark und Schmuck entriß. Die Frau, die vorübergehend in Schönberg wohnt, erkannte den Räuber wieder und die Schönberger Polizei verhaftete und lieferte ihn an das Amtsgericht Königstein ein.

Spd. **Hafenlohr**, 19. Sept. Dem Straßenbauinspektor Andreas Kopp aus Erlensfurt wurden heute nacht drei kräftige Stammhalter geboren. Mutter und Kinder sind wohl auf.

* **Limburg**, 21. Sept. Der Bischof von Limburg, Augustinus Kilian, bringt einen Erlaß zur Kenntnis der Gläubigen, der sich gegen die überhandnehmende Vergnügungssucht wendet. Es heißt darin u. a.: „Eine wahre Festivität hat unser Volk ergriffen. Aus den wichtigsten Anlässen feiert man heute Feste. Ich bin weit davon entfernt, dem Volk eine Feier, eine Erholung, eine erlaubte Freude zu mißgönnen. Aber was zuviel ist, ist zuviel. Die Woge der Vergnügungssucht, die über das deutsche Volk zur Zeit hinwegweht, spült nicht nur den saueren verdienten Lohn, sondern auch wertvolle sittliche-religiöse Güter hinweg, sie raubt den Sinn für Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit.“

Spd. **Sadamar**, 20. Sept. Bei der Verichtung von Dacharbeiten stürzte der 73jährige Spenglermeister Wilhelm Jung aus beträchtlicher Höhe ab und fand dabei den Tod.

Vermischtes.

* **Abenteurerlust bei Frauen.** Die Mord- und Raubverbrechen auf Frauen haben sich in der letzten Zeit unheimlich vermehrt, und man kann leider nicht sagen, daß alle Opfer dieser Verbrechen ohne alles Verschulden ihrerseits an Leib und Leben oder am Eigentum geschädigt worden sind. In sehr vielen dieser Vorkommnisse hat sich eine große Sucht nach Abenteuern, eine mitunter kaum glaubliche Fahrlässigkeit, um nicht zu sagen, Leichtfertigkeit geltend gemacht und ist den Frauen und Mädchen verhängnisvoll geworden. Besonders sind es die Frauen „zwischen zwei Altern“, die sich für Liebesbetörungen und Schmeicheleien empfänglich zeigten und den galanten Verbrechern zum Opfer fielen. Die übergroße Vorsicht vieler weiblicher Personen, Geld und Geldeswert am eigenen Leibe verpackt zu tragen, hat sich bitter gerächt. Sie haben diese Katastrophe nicht vermeiden können, und damit war ihr Schicksal besiegelt. Jede alleinlebende Frau kann nicht dringend genug gewarnt werden, zu fremden Leuten über ihre Vermögensangelegenheiten zu sprechen. Hier kann schon die einfache Vertrauensseligkeit gefährlich werden, es braucht gar nicht einmal Freunde an einem kleinen Abenteuer damit verbunden zu sein.

* **Die Ruhr-Epidemie in Thüringen.** Die vor mehreren Wochen in einigen Kreisen ausgebrochene Ruhr-Epidemie breitet sich immer weiter aus. In dem weimarischen Dorfe Tiefenort sind allein bisher 35 Personen gestorben. Sämtliche Schulen sind geschlossen. Die Regierung hat einschneidende Maßnahmen angeordnet, um die Epidemie zu bekämpfen.

* **Hindenburg bei der Regimentsfeier in Oldenburg.** An dem Regimentsappell des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 in Oldenburg nahm auch der Ehrenbürger dieser Stadt, Generalfeldmarschall v. Hindenburg teil. Eine große Menge hatte sich am Bahnhof, auf dem Hindenburg eintraf, angelamelt, um den Befehlshaber zu empfangen. Unter Hochrufen und dem Gesang vaterländischer Lieder geleitete man den in Zivil erschienenen Generalfeldmarschall zum Rathhaus, wo der Magistrat einen Ehrentrunk für den Ehrenbürger vorbereitete hatte.

* **Mordfrage Erzberger.** Der Eifer der Polizei, die Mordmörder von Griesbad zu entdecken, läßt nicht nach. In Berlin wurde jetzt der Kapitänleutnant a. D. von Werner verhaftet und umfangreiches Material in seiner Firma beschlagnahmt. Werner steht im Verdacht, mit der Mordfrage Erzberger in Verbindung zu stehen.

* **220 000 Mark Belohnung für Ergreifung der Erzberger-Mörder.** Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß die Mörder des Abgeordneten Erzberger nunmehr festgesetzt, aber noch nicht ergriffen sind, die ausgesetzte Belohnung von 100 000 Mark auf 200 000 M. erhöht. Zuständig für die Verteilung sind die badischen Landesbehörden.

* **Abgefaßte Eierstieber.** In Augsburg wurden bei einem Eierhändler starke 20 Kisten mit 25 000 Eiern beschlagnahmt, die er vom Wochenmarkt zurückzubringen hatte und im Auto nach einer auswärtigen Bahnstation schaffen wollte. Er wurde wegen Preistreiberei und Kettenhandel verhaftet.

* **Großschiebereien im Möbelwagen.** Das bayerische Bueramt hat eine Großschieberei aufgedeckt, die in Möbelwagen nach dem besetzten Gebiet und zurück nach München betrieben wurden. So hat ein früherer Förster, der sich jetzt als Kaufmann bezeichnet, Emmentaler Käse in Möbelwagen nach Ludwigshafen geschafft und als Nachfracht Zucker geladen. Dieser wurde jetzt beschlagnahmt und der sinnreiche Unternehmer, der Sohn eines Spektors in Ludwigshafen, und sein Helfer verhaftet. Der Möbelwagen war selbstverständlich als Umzugsgut verfrachtet worden. Der Spekteur hat in wenigen Tagen 8000 M. vergebend.

* **Räuberbanden in der Steiermark.** Wie die Grazer Tagespost meldet, wollten am 12. dieses Monats nachmittags mehrere Banden Willersdorf in Steiermark überfallen. Sie feuerten etwa 150 Schüsse ab, wurden jedoch von der Gendarmerie, die Verstärkungen erhalten hatte, zurückgeschlagen und vertrieben. Die Bande schloß sogar auf Kinder, welche Vieh hüteten. In Willersdorf wurde ein Haus ganz zerstört.

* **Gefährliche Langbären.** Vor kurzem erst wurde bekanntlich im Hamburger Zoologischen Garten ein Anabe, der einem Bären eine Nase reichten wollte, von dem Tier schwer verletzt, so daß ihm ein Arm abgenommen werden mußte. Ein zweiter Fall wird jetzt aus Attendorf (Weistal) gemeldet. Dort wurde ein zwölfjähriger Knabe von einem Bären, den eine Schaulusttruppe mit sich führte, angefallen und so zugerichtet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Die Tragik dreier Brüder.** Aus London wurde vor einigen Tagen der Tod des Prinzen Ludwig von Battenberg gemeldet, der in England naturalisiert und in die britische Marine eingetreten war, aber bei Ausbruch des Weltkrieges als ehemaliger Deutscher seines Dienstes entbunden wurde. Er hat diesen Zweifel an seinem Engländerum nie überwunden. Sein Bruder war der Prinz Joseph von Battenberg, der Gatte der Prinzessin Beatrice von England, der jüngsten Tochter der Königin Victoria. Um den ihm unerträglich gewordenen Bevormundung durch seine Schwiegermutter zu entgehen, nahm der Prinz an dem Daborney-Kriege in Westafrika teil und starb in jungen Jahren an einem Malariafieber. Der dritte Bruder war Alexander Battenberg, der erste Fürst von Bulgarien, der 1885 der siegreichen Krieg gegen die Serben führte, aber 1888 nach der von Rußland angezettelten Offiziers-Revolution auf seinen Thron verdrängt. Er starb, ebenfalls in jungen Jahren, als österreichischer Generalmajor an einem schleichenden Leiden in Graz.

* **Die Leberschwemmungen in Texas.** Bisher wurden nach der Miesener-Schwemmung über 100 Leichen an den Ufern des Gabilonflusses gefunden. Die Handelskammer von San Antonio schätzt den durch die Leberschwemmung angerichteten Schaden auf acht Millionen Dollars.

* **Große Schiebungen mit Salvarsan** und mit anderen Arzneistoffen sind in Naumburg aufgedeckt worden. Ein Weichenfischer und drei Naumburger Händler wurden verhaftet, bei denen noch große Mengen der zu Schleichhandelspreisen vertriebenen Waare vorgefunden wurden.

* **Schweres Unglück auf dem Münchener Oktoberfest.** Am ersten Tage des Münchener Oktoberfestes auf der Theresienwiese hat sich ein schweres Unglück ereignet. Nachmittags 4 Uhr gab der überläteste Boden der Plattform einer sog. Teppichrutschbahn plötzl. nach und brach in sich zusammen. Ein Teil der auf der Plattform stehenden Personen stürzte auf die darunter liegende Etage der Bahn, andere Besucher blieben im Gebälk der Rutschbahn hängen, wieder andere stürzten aus voller Höhe direkt auf die Erde nieder. Fürchterliche Schreie und Schreie ertönten. Das Unglück forderte eine ganze Anzahl Opfer; zunächst verlautete von zwei Toten und 30 Verwundeten. Später wurde bekannt, daß der städtische Rettungsdienst in seinen Automobilen 15 mehr oder minder schwerverletzte Personen transportiert und in die Krankenhäuser eingeliefert hat. Der Betrieb der Bahn wurde durch die Polizeibehörde sofort eingestellt und der Platz von den Mannschaften der Landespolizei abgeperrt. Gleich nach dem Unglück wollte die Menge gegen den Besitzer der Bahn lästlich vorgehen, so daß er von der zur Hilfeleistung für die Verunglückten herbeigeeilten Feuerwehr beschützt werden mußte. Das Unglück rief unter den zahlreichen Tausenden, die auf der Festwiese versammelt waren, große Erregung hervor.

* **Der Wiederaufbau deutscher Seefahrt.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat jetzt auch ihren im Jahre 1905 erbauten und 6000 T. großen Dampfer „Rugia“ von England zurückgekauft. Der Dampfer ist, von Falmouth aus kommend, im Hamburger Hafen eingetroffen und wird nach Erledia a. der nördl.

gen umfassenden Instandsetzungen in den Nordamerikastädten Baltimore-Woston wieder eingestellt werden.

* **Retung aus Seerot.** Am 16. September wurden bei Nordweststurm von dem auf der Tegeler Platte gestrandeten Heringslogger „Oldenburg“ 14 Personen durch das Rettungsboot Dr. Johannes Koenig in die Rettungsstation Bremerhaven gerettet. Ein Mann der Besatzung war schon vor Eintreffen des Rettungsbootes über Bord gesprült.

* **Schweres Eisenbahnunglück in Norwegen.** Ein Sonderzug, der Teilnehmer an der Festlichkeit bei Eröffnung der Dovrebahn von Dronheim brachte, stieß aus unbekannter Ursache am Süende des Rida-reid-Tunnels mit einem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzuges wurden vollständig zerstört. Sechs Personen fanden den Tod, darunter Telegraphendirektor Bestve, früher Mitglied der Internationalen Kommission in Flensburg. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen.

* **Ein Milliardenbeitrag am tschechischen Staat.** Von ungeheuren, kaum glaublichen Verlusten der tschechisch-slowakischen Zentralwirtschaft weiß die amtliche Tschechoslowakische Republik zu berichten. Bei zwei in Liquidation tretenden Zentralen hat das oberste Kontrollamt einen Verlust von 12 Milliarden tschechischer Kronen entdeckt, der, wie das Blatt ausführt, durch eine ausgeprochene Betrugs- und Räuberwirtschaft entstanden ist. Die Behörden haben festgestellt, daß eine rechnungsmäßige Kontrolle der Getreide- und Fettzentrale in Prag, angeht, der Wirtschaft in Wäthern und Abrechnungen, unmöglich geworden ist. Viele Bestellungen und Lieferungen auf die ungeheuersten Summen sind auf fingierte Namen gebucht. Die Republik ist immer dem zitierten Amtsblatt zufolge — um Milliarden gebracht worden, die spurlos verschwunden sind.

* **Gefährliche Naphtaplosion in Nordamerika.** Bei einer schweren Explosion auf den Naphtawerken der Atlantic Refining Company bei Philadelphia wurden zehn Arbeiter getötet und 28 verwundet. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß ein Teil der Leute 75 Fuß weit weggeschleudert wurde und in Tanks voll brennenden Oels den Tod fand.

Das Dirndlkleid beherrscht die Tagesmode in Deutschland, und zu dem Kleide gehört die nette Schürze, ohne welche es um seinen schönsten Effekt kommen würde. Jede Trägerin hält diese Schürze für selbstverständlich. Da steht man eben wieder, was die Mode ausmacht. Vor noch gar nicht langen Jahren wäre es einer eleganten Frau niemals eingefallen, eine Schürze, und wenn auch nur im Hause, zu tragen. Ja, man erzählte, daß es an einem deutschen Hofe eine sehr erregte Szene zwischen einer Prinzessin und einer Oberhofmeisterin gab, die es für menschenunwürdig erklärte, daß sich eine Prinzessin öffentlich mit einer Schürze zeige. Und heute geht alles von selbst.

* **Herbstanfang.** Am 23. September, vormittags 8 Uhr, nimmt der Herbst seinen Anfang. Er folgt einem sehr warmen Frühling und Sommer. Am Himmelfahrtsstage schneite es in Mitteldeutschland, besonders in Thüringen, von vormittags bis zum späten Nachmittag dermaßen, daß die Landschaft ein vollständiges Winterbild bot. Auch in Norddeutschland, selbst in dem großen Berlin, fielen um diese Zeit noch Schneeflocken. Schaden wurde erfreulicherweise nicht angerichtet. Pfingsten war ideal schön. So blieb es bis in den Juni hinein, der dann plötzlich wieder in vielen Gebieten ein mürrisches Gesicht zeigte. Bis dahin hatte es nach dem schneearmen Winter nicht an Regen gefehlt, aber die Menge war so gering in den meisten Landwirtschaftsgebieten gewesen, daß die völlige Trockenheit im eigentlichen Sommer sich sehr nachteilig bemerkbar machte. Ein so schöner und warmer Sommer ist seit Menschenedenken nicht dagewesen, und erst in der letzten Woche des scheidenden Sommers ist dann seit Monaten zum ersten Male wieder reicheres Nachgefallen. Den Anforderungen der Natur entsprechend mußte jetzt ein kühler Herbst kommen.

* **Die deutsche Kriegsdenkstätte 1914/18.** Mit der Ausgabe der vom Kyffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände für seine Mitglieder gestifteten deutschen Kriegsdenkstätte 1914/18 wird in den nächsten Wochen begonnen werden. Die Stützungsurkunde dieser Kriegsdenkstätte ist von Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Vorstande des Kyffhäuser-Bundes unterzeichnet worden. Für jede Denkmünze wird ein Besitzezeugnis ausgestellt, das in Kaskimile ebenfalls die Unterschrift Hindenburgs und die des Präsidenten des Kyffhäuser-Bundes, Generaloberst v. Seeringen, trägt. Die Ausführungsbestimmungen werden in den nächsten Tagen zum Abdruck kommen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Anträge auf Verleihung der Kriegsdenkstätte ausschließlich an die örtlichen Kriegervereine zu richten sind.

Die Kaisergruft als Nachholort. Es muß leider festgestellt werden, daß sich in Deutschlands jüngsten Zeitläuften ein Gesindel herausgebildet hat, das sich an Schamlosigkeit und Frechheit überbietet bemüht ist. Nicht nur Schieber, Volksbetrüger, Verbrecher, alles in doppelter Zahl und dreifacher Aufmachung gehört in diese löbliche Kategorie, sondern auch sittenlos angefaßte Charaktere, die Grüfte bestehlen, Begräbnisse stören oder Wollstätten fröhnen. Die Schamröte steigt jedem noch aus einem Funken anständige Besinnung Anspruch machenden Menschen ins Gesicht, wenn man

in der Weltbühne einen Artikel des Herausgebers liest:

„Da schreibt mir ein gewisser Domingo, er habe die Kaisergruft in Worms gepachtet und wolle sie zu einem eleganten Nachholort ausgestatten. Wissen Sie: Alles sehr diskret. . . . Velle Null. . . . Nach Mitternacht Zusammensein mit toten Kaisern.“ Diese Revolution hat doch einen Grad von Schamlosigkeit hervor gebracht. . . . Der Schieber benutzt sie, um mit allem Geschäfte zu machen.“

Fast wäre für solche Verrohung jeder Kommentar überflüssig, da sie allein eine bereite Sprache spricht, wäre nicht diese Kaisergruftskandung ein neues Beispiel zu der ersten, fast unheilbar erscheinenden Volkspsychose, die so viele Unwürdige ergriffen hat und die zu bekämpfen als sittliche Forderung an das dunkle Firmament unserer Tage in Flammenchrift zu setzen ist.

* **Kalte Nächte.** Das Laub fällt stark und wir haben zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, Herbstanfang (23. September) mit sehr kühlen Nächten zu rechnen, die vielleicht Nachfroste bringen und die Bäume schnell kahl machen werden. Wer es ermöglichen kann, nehme zur Vorsicht das Obi zerab, besser ist besser. Das frische Obi ist im Keller kühl aufzubewahren, saulende Früchte sind sorgfältig zu entfernen.

Berichtliches.

* **Der Beamte als Defraudant.** Wegen Unterschlagung von 98 285 Mark zum Schaden des sächsischen Staates ist der Beamte Robert Huhle, der bei der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde tätig gewesen war, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Handel und Verkehr.

* **Die Ablieferung von Flußschiffen.** Die Reparationskommission veröffentlicht einen Bericht über die deutschen Rücklieferungen von Flußfahrzeugen an die Alliierten. Ein amerikanischer Schiedsrichter war mit der Prüfung dieser Angelegenheit beauftragt. Er bestimmte, daß die Abtretungen keinesfalls 20 Prozent der Gesamtzahl der deutschen Flußfahrzeuge bis zum 1. November 1918 überschreiten dürften. Die belgische und französische Regierung haben mit Deutschland Vereinbarungen getroffen, einen Teil der alten Flußfahrzeuge, die zu ersetzen sind, durch neue zu ersetzen, da es sich herausstellte, daß eine Anzahl der von Deutschland gelieferten Flußfahrzeuge auf den französischen und belgischen Flüssen nicht gangbar sind. Es handelt sich um ungefähr 100 000 Tonnen Schiffsraum als Kompensation für die französischen und um 68 000 Tonnen für die belgischen Verluste.

* **Vom Getreidemarkt.** In dem Bericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats über die vergangene Woche heißt es: Für Roggen war während einiger Tage die Nachfrage beträchtlich gestiegen, wobei wieder der Begehrt zu Umlagezwecken mit einer Rolle spielte. Die Preise in den meisten Landwirtschaftsgebieten waren, jedoch ließ derselbe später nach, so daß die vorher erhöhten Forderungen wieder um 3 M. zurückgingen. Das Weizengeschäft war infolge der Steigerung der Getreidepreise zeitweise ein wenig lebhafter, indessen hielten die Steigerungen der Weizenpreise mit denen des Rohmaterials keineswegs Schritt, und in den letzten Tagen war auch die Frage für inländische Mehle wieder stark vermindert, wogegen die nordischen Mehle, die ganz oder teilweise aus Auslandsmaterial bestehen und dementsprechend auch wesentlich höhere Preise als die heimischen erzielen, dauernd acirrat blieben.

Letzte Nachrichten.

Ludwigshafen a. Rh., 21. Sept. Heute früh 1/8 Uhr flog die hiesige Dynamitfabrik in die Luft. Die hierbei ums Leben gekommenen Menschenopfer werden auf annähernd 2000 geschätzt. Durch die furchtbare Explosion gleicht die weite Umgebung einem wüsten Trümmersfeld. Nähere Nachrichten über das riesengroße Unglück waren bis zur Stunde nicht weiter zu erlangen, da auch sämtliche Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört sind.

Sie tun uns furchtbar leid.



daß Sie nicht schon längst den „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ abonniert haben, der vierteljährlich vom Briefträger frei ins Haus gebracht wird, nur 7.50 Mark kostet. . . .

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Mosner.

44) Nachdruck verboten.

Die plumpen, ein wenig einwärts gedrehten Köpfe trübten, um Schritt zu halten, sprangen bei jedem Schritt einer über den andern weg. Und die hohe lebhafte Stimme stieg und fiel singend in den Tongruppen ihres böhmisches Agenten.

„Servus, Senoor! Haben S' biffert Zeit? Muß ma' ihne' ja schon aufbauen, wann m' Sie amal treffen will.“ „Allo prachtwill haben S' heit' wieder gearbeitet! Meine Kreid' is', wann ma' lu' s'icht!“

Sie standen vor der Türe von Herreras Zimmer.

„Ja — kann ich auf paar Augenblicke mitkommen in Garderoob? Müßt' ich paar Sachen besprechen mit ihne' —“ Die große kurzhaarige Hand tauchte nach der Brusttasche des Modes, bohrte sich in die Tiefe, umarrisi da unten irgendwo ein Paket von Papieren.

Herrera äagerte. Ein starker Widerwille gegen den Mann erfüllte ihn. Er sagte: „Welleicht warten Sie hier im Restaurant, bis ich fertig bin?“

Aber der andere lachte: „Allo bit' ich ihne': Werden S' ihne' doch vor mir nit schenieren. Bin ich doch nit klane' Maderl.“

Da ging Herrera voraus und duldete es, daß sich Voleslav Poforny zu ihm und zu Franz in den engen, dunkligen Raum schob. Dort ließ sich der Agent soaleich auf einem der geschlossenen Garderobenschränke nieder, dessen Rohr sich unter dieser Last knirschend bog, und kramte zwischen seinen Briefen und Skripturen.

Herrera begann unterdeß sich zu entkleiden. Stück um Stück seines Kostüms reichte er dem Diener hin: die Schürpe, das Seidenhemd. Jetzt stand er mit entblötem Oberkörper vor dem Tisch, auf dem die Waschtische standen, wusch das Gesicht, rieb sich Arme, Rücken und Brust. Als eine beruhigende Wohlthat nahm sein erhiteter Körper das kalte Wasser an.

„Allo is' da wieder' Wien!“ Voleslav Poforny fußtelte mit einem großen Brief, der noch die letzten Spuren veranaagener Sauberkeit an sich trug, durch die Pult. „Dab' ich doch — werden S' ihne' erinnern, Senoor! — sehr herabgelassend g'schrieben, daß wir habens selten Abklus mit Amerika bis Ultimo April nächste Jahr — und daß dann: wer auf erit kommt, malte erit. Allo lu' soll jede W'chäst geh'n: Schid' er Kontrakt auf fünfzehnte Mai bis fünfzehnte Juni mit dreißigtausend Kronen! Was sagen S'? Wenn ich lu' Sache in mein' Hand nimm — bin ich Kerl? Bin ich Impresario?! Bin ich Dufantenmandel?!“

Der Rohrkofter unter Voleslav Poforny schrie und knirschte.

Herrera hatte sich gewaschen, trodnete sich mit den großen Raubhandtüchern Gesicht und Körper.

Er hörte, was der andere rühmend erzählte und hatte das Empfinden, als wende sich der gute Mann nicht an den rechten Partner. Das alles lag ihm so unaagbar fern, war ihm so aleichgültig und fremd. Er dachte: Recht ist es Ende September — und hier ist einer, der spricht mir vom Mai des nächsten Jahres! Acht Monate sind's bis dahin —. Ach aber habe nun einen Tag als Ziel: morgen sehe ich sie, da will ich mit ihr reden — da soll sie entscheiden. Er hörte gar nicht mehr, was Voleslav Poforny sprach. Seine Gedanken waren bei dem Morgen, das er erlebte. Er it als es jetzt still war, brachte ihn das wieder in die Wirklichkeit zurück. Er sagte rubia, fest:

„Es tut mir leid, ich kann diesen Vertrag nicht unterschreiben — heute nicht — vielleicht in den nächsten Tagen nicht — vielleicht überhaupt nicht.“

„Belieben —?“ Poforny fuhr so heftig von seinem Sitz empor, daß er sich dabei sein kleines, schmales Köpfchen beinahe an einem Balken der schräg aufsteigenden Decke oestoken hätte.

„Sakrament! — Kruxine! —!“ „Allo auf Paar: und ich hab' schenke Poch im Schedel!“ Er wandte sich herum. „Abe' bitte — is' ja auch zum Verreckwerd'n! Glaub' ich alleweil noch: hab' ich ihne' falsch verstanden —?“

„Nein, das alles steht fest. Sie haben recht gehört, darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Halten Sie den Mann in Wien ein paar Tage hin — machen Sie das, wie Sie wollen — wahrheitlich werde ich nicht unterschreiben.“

„Abe' heilige Maria und Joseph — lan S' denn gana verrickt word'n, Senoor Herrera! Und wo bin ich nachhe' mit Bruzente meinlae?!“

Er suchte mit beiden Händen wild in der Pult. „Allo — sagen S', woo?!“

Herrera hatte das Hemd liberastreift, jetzt knöpfte er den Kragen, schlang die Arme warte. Das erreagte Treiben des andern schien er gar nicht zu bemerken.

„Notürlich werden wir uns verständigen müssen. Herr Poforny — daß Sie für Ihre Bemühungen die übliche Vergütung von mir erhalten werden, so aut als ich den Vertrag unterschriebe, ist gana selbstverständlich.“

Voleslav Poforny ließ die erhobenen Arme sinken und atmete erleichtert auf.

„No — eben —. Ach hab' doch immer g'laot — erst vur paar Täg hab' ich wieder g'laot: Senoor Herrera is' Kavallier — ic' erstklassige Kavallier —!“

„Hören Sie: Aber jedenfalls wird zu nächst nichts Neues weiter einaeleitet.“

„Ja abe' sagen S' mi' nur — was he denn auf amal? Grad' jetzt, wo ma' könnt lu' leicht arohe erupwässische Tournee machen auf nächste Summer?!“

Herrera schob mit seinem Kuche ein Stieckholz, das ihm im Wege lag, zur Seite.

„Ach will nicht. Nehmen Sie an, ich wollte pausieren — ich fühle mich nervös.“

„Nervees san S'?“ Herr Voleslav Poforny's hohe Stimme stieg in die höchsten Töne ihres Raseltts. „Ne doch Kreis ewig mit lu' Kinstle! Alle Augenblick san i' nervees. Ach bin ich mei' Lebtag noch nit nervees g'wesen! Abe' — meine Seel! — liebe mecht' ma' schwarze Pudel Risch luchen, als alleweil sich mit Kinstle' plagen. Is' doch lu'!“

Herrera stand, mit dem Rücken gegen seinen Gast gewendet, vor dem Spiegel. Er richtete sein Haar, polierte seine Fingerringel. Er dachte sachlich: Pumpenler! Ob ich ihn jetzt hinausiege? — Aber er dachte es ohne Das, ohne Keger, nur aus dem Gefühl einer heiteren Betrachtung.

Doch da hob sich die fettige, singende Stimme wieder:

„Ja — und daß ich nit veral: Klane Miß habens mir also jetzt auch alidlich abg'schoben zu Beketow in Budapest. Liebsten war' ich für Anfang selbst mitg'fahren, abe' —“

Herrera hatte sich herumgewendet, starrte ihn an.

„Was ist das?“ fragte er. „—no Klone Miß —“

„Miß Russell! —“ „Abe' ja doch! Allo: Sullen S' ihne' jetzt in Spiegel schau'n, Senoor Herrera, was für G'sicht machen! Sie san S' mir auch lumische Verehrer! Anfang machen S' Klane Madel Hof auf Leben und Tod, verdrahn ihr hochbantiqe Köpsele noch mehr — nachhe' verschwinden S' vun Wildblähee! Schad', häit' ich ihnen 'geent klane' G'spust, —“

Er lachte über seinen Biß. Gluckend überschlugen sich die belästigten Kisteltöne. Die Schweinsauglein blinzelten und verschwanden zwischen den gekniffenen diden Lidern und den Wadenwülsten.

Herrera war mit vorgehobenen Händen ein paar Schritte auf ihn zugetreten. Er war sehr blaß, sein Gesicht schien mit einem Male mager und straff geworden. Ein Horn war in ihm, er hätte diesen diden Klob, der da auf dem Garderobenskorb hochte und sich jetzt mit dem Handrücken über die träuenden Augen fuhr, anwaden mögen.

Er hätte ihn schlagen mögen, diesen Schult. Er hielt an sich.

„Neben sollen Sie! Miß Russell hat Ihren Kontrakt unterzeichnet?“

„Kontrakt? Abe' freilich —!“

„Und sie ist abaeleitet?“

Herr Voleslav Poforny rieb sich die kurzhaarigen, fleischigen Hände.

„Alles in schenke Ordnung — aeste'n irih is' abg'fahren, war i' heit' mittag in Budapest — Leite abend is' schon aufgetreten als eingeleite Nummer! Ferd und Stallmeiste' hab' ich schon im voraus g'schickt g'habt. Madel sull gar nit lang Zeit hab'n zum Sentimentalität —!“

Herrera stand noch immer vor dem andern — unbeweglich stand er, hatte seine Hände vorgehoben und hatte Mühe, sich in der Vericht zu finden, klar zu erfassen, was geschehen war. Er dachte tastend: Recht ist sie in Pest bei Beketow und ist schon aufgetreten — jetzt ist sie in der großen Mühle, und die Mühle ist in Gana —. Jetzt hat sie diesen Drosselungskontrakt geschlossen, hat ihr junges, zartes Leben an diesen hier verkauft — an diesen Pumpen, der sie ausleugen wird — hat es actan, damit sie einen Menschen habe, der sich um sie bekümmern muß —

Poforny sagte irgend etwas — Herrera hörte es nicht, seine Gedanken haften an diesem Schidiale. Er wukte: Und ich, zu dem sie so vertrauend kam, den sie um Hilfe bat, der einen Rat und Ausweg hätte finden müssen, ich habe sie vertröstet und verpöcht und veraceien —. Den tausend anderen Sorgen, die mich hier anaefallen haben, bin ich versallen, die eine Sorge, ihr zu raten, habe ich von mir gehoben. Versprochen hatte ich ihr, daß ich ihr beistehen, mich um sie bekümmern will, und sie hat still erwartet. Und erit, als der da sie bedrängte, als er immer aufs neue kam und trieb, hat sie den Franz nach mir aeiraat —. Ach aber bin auch darauf still gewesen — so hat sie dem da endlich nachaegeben —

Er ließ die Arme sinken.

Ganz klar, als ob sie eben noch vor ihm geanden hätte, sah er das kleine, zarte Gesicht des Mädchens, das jetzt schon so weit von ihm entfernt war, und fühlte sich mitschuldig.

War nicht losmachen konnte er sich von ihrem Bild. Einmal würde sie sein. Und einer würde eines Tages kommen und ihr sagen, daß er sie liebt — und sie würde es so gerne alauben und würde sich ihm geben aus Liebe. Er aber würde dann vorübergehen. Und wieder einer würde kommen und ihr von seiner Liebe reden — und sie, die Einsame, würde ihr armes, sehnsüchtiges Herz beschwären, daß es auch diesem glaubte —. Und auf der Suche nach der Heimat würde das Herz dann irgendwo dort in der Fremde sterben —

Wieder gab Herr Poforny eine Bemerkung von sich, und Herrera machte sich frei aus seinem Sinnen. Sein Blick kam aus der Ferne zurück. Da sah der feiste Mann noch immer vor ihm auf dem Korb und schaute anständig ritinsend zu ihm auf. Der Nachklang der fettigen Kisteltöne lag noch zwischen ihnen. Und jetzt, nachträglich, kam Herrera auch der Satz zum Bewußtsein, den der Kerl eben gesprochen hatte: „No — Leben is' lang — und werden S' Maderl schon in traend Anaachman treffen! Dann kennen S' nachholen, was verieimt haben —“

Da ballte er die Fäuste und sagte mit mühsam erzwungener Ruhe:

„Herr, es wäre jetzt gut, wenn Sie ichseunigt aingen.“

„Belieben —?“ Ein unaläubiges Räckeln aus Verlegenheit und Unsicherheit stand auf dem kleinen flachen Gesicht, gab ihm einen unaagbar törichtigen Ausdruck.

„Sie sollen sich hinausiechen, sonst lasse ich Sie durch Franz an die Luft sehen!“

Herr Voleslav Poforny wollte auffahren, gedachte aber dann der niedrigen Dede und blieb in halb erhobener Stellung mit geknickten Knien stehen. Er schien sich noch immer nicht klar darüber, ob er die Paas

nicht doch noch retten könnte. Er laote mit väterlicher Teilnahme:

„Herrn S', Senoor Herrera — Sie sind S' wirklich nervees — müssen S' was actan tun —“

Aber da hatte Herrera schon die kleine Eifenür geöffnet, und seine Handbewegung war so unabweidlich und bestimmt, daß Herr Poforny es doch für das beste hielt, ihr nachzugeben —

Mit einem kurzen Muck des Kopfes, der wie der Ausdruck eines Abschlusses hinter einem widerlichen Erlebnis war, wandte sich Herrera ab, als der breite Rücken des Agenten verschwunden war. Der Nachhall der ins Schloß geworfenen Tür ertüllte noch den Raum.

„Nicht mehr vorlassen, den Kerl —“

„Sehr wohl, Senoor.“

Wenn er was will, soll er schreiben — Franz nicht nur und irich sich mit dem Handbellen das Schlafenhaar nach vorn.

Schweinsam beendiate Herrera seine Toilette. Das Bewußtsein, den Herrn Poforny hinausgeworfen zu haben, erleichterte ihn ein wenig.

Dabei fühlte er aber unabweidlich scharf, daß die Gedanken an Miß Russell ungelöst und ähe in ihm ruhten, ihn nicht so bald zur Ruhe kommen lassen würden. Mit Willen suchte er sich die Erinnerung, die Selbstvorwürfe fernzuhalten.

Sein Sinnen blieb bei Heid, umaoa sie weiter, auch als er aus den Ställen kam und in einem der Quergänge des Rirkus den Schritt verhielt und, zwischen den Reihen durch, einen Blick in die Manege tat, in der soeben die arohe Musikatunadpantomime „Der Schid' der Sahara“ stand, und fühne Beduinen in weißen flatternden Burnussen eine Fantasia ritten. Gleich einem fernen Spiel, das sich nun bald schon von ihm lösen mochte, das ihm entschwinden würde, sah er das schöne, lebensvolle Miß. Wie lang noch — und auch die Ruachörigkeit zu allem dem war eine still verlunfene Verganahenheit. Sie sollte sprechen — He sollte entscheiden —

Seine Sehnsucht aing der Zeit voraus, suchte das Morgen.

Doch plötzlich, unvermittelt, stand auf, send ein anderer Gedanke vor ihm: Dort vor der Piste habe ich auf Miß Russell erwartet — damals an jenem Mittag, als ich sie kennen lernte —

Da schüttelte er rasch und abwehrend den Kopf und aing. Er schritt über die Gänge, in denen lebt allein die Feuerwachen und die Garderobeleute standen, durch das breite Kover, das sich schon mit wartenden Menschen füllte, und trat hinaus aus dem Hause in die küble Luft des späten Abends.

Er aing am Wasser hin und sah hinüber nach dem and' in Ufer: Dort hoben sich hinter den n'rtlich erstun Bäumen die Mauern der Museumsbauten — und dort zeichnete sich als ein Niesenwerk die dunkle Silhouette des Neuen Domes und seiner hochgewölbten Kuppel vor dem Himmel.

Und wieder muckte er des Mädchens denken, mit dem er damals hier agangan war, die ihm auf diesem Weg von ihrem Schidiale gesprochen hatte: von der alten Heimat — da oben irgendwo auf Nüaen — die sie verloren hatte — von der neuen Heimat, die sie in einem Menschen, dem sie angehörte, suchte —. Nun war sie fort und trieb zu irgend einem armen Ende —

Er aber hielt das Glück, das zu ihm ipreden würde.

Mit tiefen Atemzügen drängte er mit suchendem Willen zu dem einen Ziel; dort lag der neue Anhalt seines Lebens, dort lagen die Eriüllungen seiner tiefen, rufenden Sehnsucht.

Und dann, nach einer Nacht, die wieder ruhearm und wirr belebt von seltsam hinhufhenden Träumen und Gedanken war, ein neuer Tag — der neue Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Es können noch eine Anzahl

Arbeiter und Arbeiterinnen

im Alter von 14 bis 16 Jahren als Lehrlinge in unsere Fabrik eingestellt werden.

Kampf & Spindler
Seidenstoff-Fabrik
Nastätten.

1 Waggon
silber-graue Dach-Ziegel

1 Waggon
rote Dach-Ziegel

noch zum alten Preise eingetroffen.

Baugeschäft Jakob Fehner
Nastätten.

Oberlehrabi prima Kopfsalat Endivienalat
empfecht

Gärtnerei E. Wölfert
Nastätten: Oberstraße.

Preisauflschlag!

Weinflaschen Rotweinflaschen Sektkflaschen

kauft jedes Quantum

Georg Michel,
Bahnhofrestaurant
Nastätten.

Nur für Wiederverkäufer

Große Ausstellung während der Messe vom 25.-30. September im Hotel Salzhaus, Frankfurt a. M., in Glas, Porzellan, Emaille, Kurz-, Kerb- und Spielwaren, Geschenkartikeln. Große Schläger in Glaswaren. Wer die Ausstellung nicht besuch, schadet sich selbst. Fahrvergütung 3. Klasse beim Einlauf.

Albert Rosenthal
Nassau (Lahn).

'Pecuphosphin'
vielbewährtes erprobtes Mittel gegen Knochenchwäche und Steifheit der Glieder bei Jungvieh. Zu haben: **Amts-Apotheke Nastätten.**

Bekanntmachung.

Anträge auf Neuversicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt und solche auf Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderungen bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1922 ab sind bis zum 20. Oktober ds. Js. auf dem Rathause einzureichen.

Nastätten, den 16. September 1921.

Der Magistrat: Wasserloos.

Auf nach Bettendorf!

Sonntag, den 25. September 1921

Saal-Einweihung und große Tanzmusik

wozu ergebenst einladet **Gastwirt Holl.**

Damen- und Kinder-Mäntel

in schwarz und farbig in den neuesten Fassons sowie Pelze in grosser Auswahl empfiehlt billigst

Kaufhaus Salomon Stern, Nastätten.

Gereinigte Korinthen und Rosinen

frisch eingetroffen!

Johannisbrot

Spanische Feigen

frische Zitronen empfiehlt

Konditorei Adermann.

Sand und Kies

ist wieder in jeder Menge zu haben. Auf Wunsch kann derselbe auch selbst gemacht werden.

Erfles Nassauisches Kalksandmehlwerk Miehlen.

Gruben-Sand

besser als Rheinsand zum Verputzen von Gebäuden in jeder Menge.

Gruben-Ries

grob und fein für Wegebau franks Lieferung zu haben bei

Geinrich Meyer, Bierfeld.

Telefonische Bestellungen bevorzugt. Telefon Nr. 23.

Milchseparatorn Fahrräder Nähmaschinen Gummi, Motore Motorfahrzeuge sämtl. Ersatzteile

empfecht

Reparaturen-Anstalt

J. Dertel, Nastätten
Oberstr. 6. Telefon 77.